

Summary

In the summer of 2011 aerial photography provided evidence suggesting that the »Burgstätte« ringwork and the »Fuchsspitze« motte were encircled in the south, west and east by an extended system of three or four ditches. Surface finds recently recovered from the area of the ditches consisted of gilt non-ferrous metal, and further support the notion of an important lowland castle dating from the 12th/13th centuries.

Samenvatting

Archeologische luchtfoto's brachten in de zomer van 2011 aan het licht dat de archeologische monumenten ringwal »Burgstätte« en motte »Fuchsspitze« in het zuiden, westen en oosten worden aangevuld door een uitgebreid

systeem van drie of vier grachten. Uit de directe omgeving van de grachten zijn ook meer recente, van vergulde legeringen gemaakte, losse vondsten bekend. Dit roept het beeld op van een belangrijke laagteburcht uit de 12e/13e eeuw.

Literatur

Hermann Grochtmann, Eine vor- und frühgeschichtlich denkwürdige Stätte. Vestischer Kalender 30, 1958, 119–122. – **Gabriele Wand-Seyer**, Ein uralte, adelich und ritterlich Geschlechte – Zur Geschichte der Herner Adelsfamilie von Strünkede (Herne 1992). – **Georg Eggenstein**, Die »Fuchsspitze« und die »Burgstätte an der Lippe« in Datteln-Markfeld, Kreis Recklinghausen. Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe 9C, 1999, 125–138. – **Georg Eggenstein**, Die Fuchsspitze und die Burgstätte. In: Burgen Aufruhr! Unterwegs zu 100 Burgen, Schlössern und Herrensitzen in der Ruhrregion (Essen 2010) 322–325.

Mittelalter

Eine Grundstücksentwicklung im 12.–14. Jahrhundert im Paderborner Schildern

Kreis Paderborn, Regierungsbezirk Detmold

Sven Spiong

Auf dem Grundstück Schildern 6 in Paderborn wurden im Februar 2012 die nach 1945 errichteten Gebäude für einen Neubau abgerissen. Zuvor hatte die Stadtarchäologie Paderborn die Gelegenheit, in kleinen Schnitten unter der Kellersohle gut erhaltene mittelalterliche Schichten und Gebäudereste sowie Funde zu dokumentieren (Abb. 1 und 2). Auf Basis dieser Voruntersuchungen lässt sich die Entwicklung des Grundstücks im späten 12. und 13. Jahrhundert bereits grob skizzieren. Die Ergebnisse einer Grabung von April bis Juni 2012 zwischen Abriss und Neubau werden diese noch präzisieren.

Als bisher ältester Befund wurde eine steinige und lehmige Schicht teilweise direkt unter der Betonsohle des rezenten Kellerbodens entdeckt. Dabei handelt es sich um eine obere Schicht der Verfüllung eines Steinbruchs aus dem 12. Jahrhundert, von dem ein großer Teilbereich bereits 2005/2006 im Kötterhagen in Paderborn ausgegraben wurde. Da der untere Teil eines erhaltenen mittelalterlichen Kellers an der Nordwestecke des Grundstücks (Abb. 2) an der Seite zur Straße in den anstehenden Kalkfelsen eingehauen wurde,



deutet sich dort bereits das nördliche Ende des Steinbruchs an. Weiter östlich auf der Parzelle scheint der Steinbruch bis auf weniger als 8 m an die Straße Schildern heranzureichen. Dort wurden direkt südlich eines mittelalterlichen Kellers (Abb. 2, 2–3) die Auffüllschichten unter der rezenten Kellersohle dokumentiert. Nach Aussage der Kernbohrungen ist die Sohle des Steinbruchs im mittleren und

Abb. 1 Schellenfragment aus der Zeit um 1400 (links) und 4,6 cm lange Pinzette des 13. Jahrhunderts (rechts) von der Ausgrabung im Schildern (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).

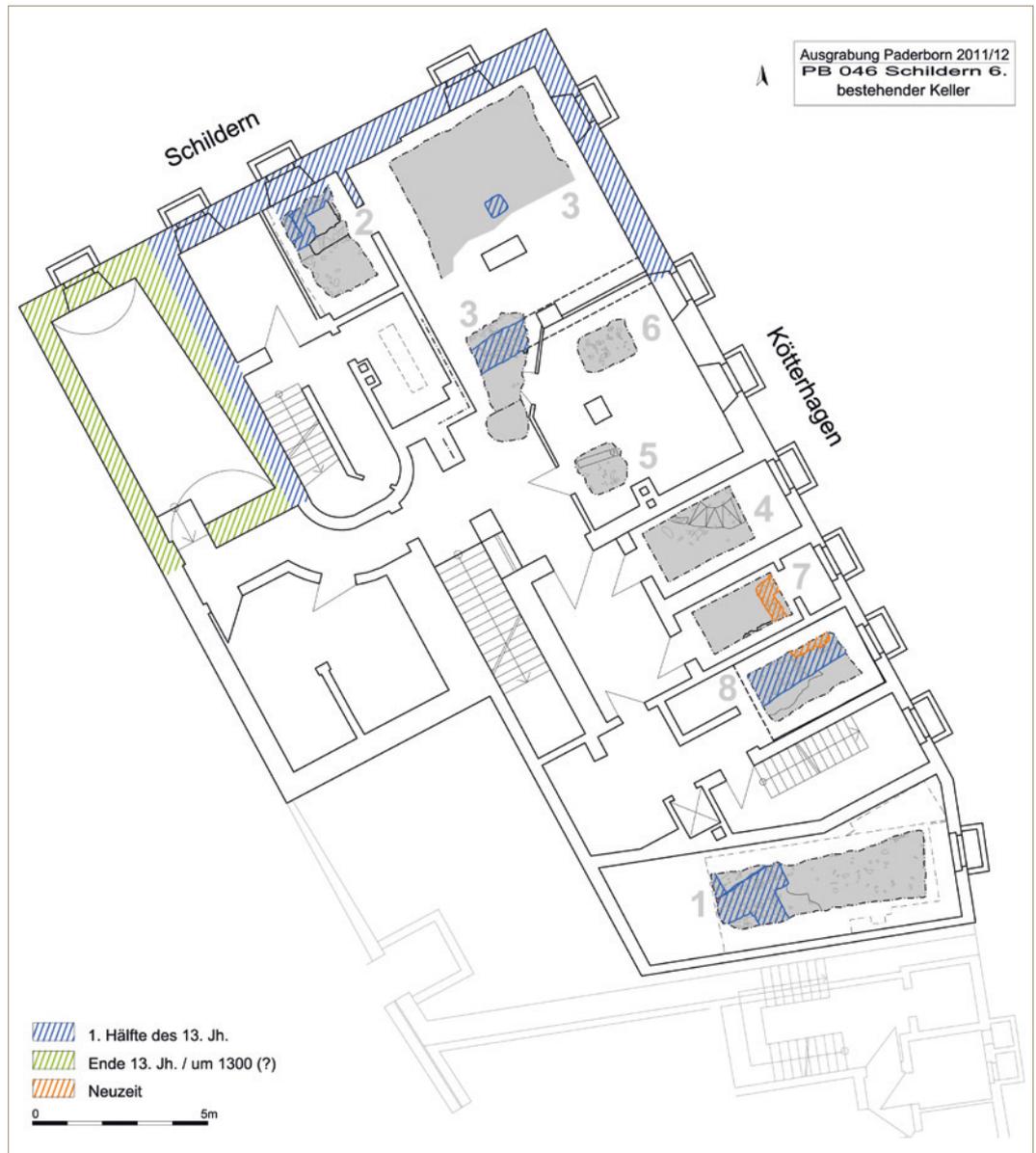


Abb. 2 Übersichtsplan der Grabung mit den Ergebnissen der Sondagen 1–8 im Keller Schildern 6 und Kötterhagen 9a (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/O. Heilmann, S. Spiong).

südlichen Grundstücksteil erst in deutlich mehr als 10m Tiefe erreicht. Der mittelalterliche Steinbruch auf der Südseite der Domburg scheint somit nach Norden bis knapp an die Straße Schildern zu reichen, die von Westen her gerade in die Domburg führte. Südlich dieser Straße existierte nur ein schmaler Streifen von teilweise deutlich unter 8 m Breite, bevor nach mehreren untermannshohen Abbaustufen in bis zu 14m Tiefe die Sohle des Steinbruchs bzw. des Befestigungsgrabens erreicht war.

Als man um die Mitte des 12. Jahrhunderts den Steinbruch verfüllte, entstanden dort langschmale Grundstücke, darunter das Grundstück Schildern 6. Es lag deutlich am Hang des verfüllten Steinbruchs und wies im 13. Jahrhundert noch ein Gefälle von mehr als 3m auf einer Länge von 20m vom

Schildern bis zur südlichen Grundstückshälfte auf. Die Gebäudemauern aus dem späten 12. und 13. Jahrhundert belegen eine konstante Parzellenbreite. Das ursprüngliche südliche Grundstücksende stimmte allerdings nicht mit der heutigen Grundstücksgrenze überein, da die Südmauer eines mittelalterlichen Steingebäudes deutlich über die jetzige südliche Grundstücksgrenze hinausreichte (Abb. 2, 1). Auf dem Urkatasterplan von 1830 umfasst das Grundstück Schildern 6 zusammen mit dem Grundstück Kötterhagen 9a wahrscheinlich eine mittelalterliche Parzelle, die den aufgefundenen mittelalterlichen Gebäuderesten nicht widerspricht. Wann es zu einer Aufteilung des mittelalterlichen Grundstückes kam, lässt sich anhand der archäologischen Befunde nicht ermitteln, die Aufteilung muss aber nach der Aufgabe der Gebäude im

hinteren Grundstücksteil im 14./15. Jahrhundert erfolgt sein.

Das älteste erhaltene Gebäude wurde noch im 12. Jahrhundert oder in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts von den ersten Generationen der Bewohner des nach der Verfüllung des Steinbruchs neu angelegten Grundstücks errichtet. Bei der Untersuchung wurde eine 1 m breite Gebäudemauer erfasst (Abb. 2, 8). Die Ostseite des Hauses scheint direkt an die neue Straße Kötterhagen bzw. an deren Westseite anzuschließen. Das Gebäude wurde bereits im 13. Jahrhundert wieder abgerissen. Weiter südlich stand seit dem 13. Jahrhundert ein Steingebäude mit einer Mauerstärke von 0,80 m (Abb. 2, 1 und Abb. 3). Die genaue Form des Steingebäudes ist anhand des bisher untersuchten kleinen Ausschnittes noch nicht erkennbar. Es gab einen östlichen, bis zur Straße Kötterhagen reichenden, unterkellerten Gebäudeteil, einen südwestlichen, nicht unterkellerten Teil und einen nördlichen Anbau. Mit den vorhandenen Mauerresten lässt sich sicher sagen, dass bereits in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts der hintere südliche Grundstücksteil sehr dicht bebaut war.

Den nördlichen Grundstücksteil zum Schildern nimmt zu dieser Zeit ein etwa 8 m x 12 m großes, mächtiges Steingebäude ein, dessen Südmauer noch mit einer Stärke von

0,80 m im Fundament erfasst werden konnte (Abb. 2, 3). Keramik aus der Baugrube deutet eine Erbauung im 13. Jahrhundert an. Der Keller dieses ursprünglich wahrscheinlich drei- bis viergeschossigen Gebäudes besaß ein aufwendiges Kreuzgewölbe, von dem das Grabungsteam einen Wandpfeiler (Abb. 2, 2) und eine aus Kalksteinen gemauerte Säule



Abb. 3 Mauerwinkel des südlichen Steingebäudes aus dem frühen 13. Jahrhundert. Ansicht von Osten (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/ S. Spiong).

Abb. 4 Die Straße Schildern mit den bisher nachgewiesenen mittelalterlichen Steingebäuden. Braun: Steinwerke im hinteren oder mittleren Grundstücksbereich; gelb: Steingebäude an der Straße; blau: nachträglich überbaute und unterkellerte Erschließungsgassen (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/O. Heilmann, S. Spiong).



(Abb. 2, 3) freilegte. Im 13. Jahrhundert wurde ein schmaler tonnengewölbter Keller erbaut, der wenig weiter nach Süden reicht als das östlich anschließende Steingebäude, aber nur etwa 4 m breit ist. Dieser komplett erhaltene Keller wird in den Neubau einbezogen werden.

Abb. 5 Blick in die Straße Schildern von Osten, 1899. Links steht das Haus Schildern 6 mit dem Renaissance-Portal und dem Fachwerkaufbau aus der Zeit um 1600 (Foto: Heine-Hippler/Mertens 2007, 25).



Aufgrund der tief reichenden Keller an der Straße Schildern wurden dort bisher keine älteren Gebäudespuren erfasst. Auch weil die Sondagen im Keller sehr klein waren und nicht mehr als 1 m unter die rezente Keller-sole reichten, lässt sich für das Grundstück Schildern 6 bisher keine für diese Straße im 13. Jahrhundert idealtypische Grundstücksbebauung rekonstruieren. Im Schildern 6 ersetzte im 13. Jahrhundert das Steingebäude auf dem Nordostteil der Parzelle ein wahrscheinlich existierendes, aber bisher nicht nachgewiesenes, älteres Gebäude. Dieses Gebäude ließ noch Platz für eine westlich anschließende Gasse, die den Hinterhof erschloss und es ermöglichte, das südlich gelegene Steingebäude zu beliefern. Ebenfalls im 13. Jahrhundert wurde diese steile Gasse überbaut und unterkellert, wobei eventuell ein Durchgang zum Hof verblieb. Im Laufe des 13. Jahrhunderts entstand somit eine geschlossene Hausfassade am Schildern und gab der Straße, wie bereits die in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts oder sogar schon etwas früher errichteten, straßenseitigen Steingebäude, ein neues, urbanes Äußeres. Ein Blick auf die nachweisbare mittelalterliche Bebauung am Schildern, wie sie sich anhand von Ausgrabungen und Kelleruntersuchungen darstellt, zeigt, dass sich für mehrere Grundstücke eine vergleichba-

re Bauabfolge des späten 12. und 13. Jahrhunderts rekonstruieren lässt. Konkret datierte Befunde liegen für die Grundstücke Schildern 1 bis 7 vor (Abb. 4).

Die weitere Entwicklung des Grundstücks Schildern 6 lässt sich nur grob skizzieren, da umfangreiche, sehr tief reichende Bebauungsspuren jüngerer Zeitstellung bisher nicht erkennbar sind. So lässt sich die Aufgabe des südlichen Steingebäudes im Hinterhof anhand der Funde aus der Kellerverfüllung des östlichen Raumes etwa ins fortgeschrittene 14. oder bereits in die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts datieren. Hier deutet sich eventuell eine erste Baumaßnahme nach der Krise im 14. Jahrhundert an, wobei allerdings von einer Abnahme des Bauvolumens auf dem Grundstück auszugehen ist, da keine Spuren einer erneuten Bebauung vorhanden sind. Ein weiterer Rückbau zeigt sich beim Vorderhaus für die Zeit um 1600. Zu dieser Zeit wurde das Steingebäude an der Straße bis zur Oberkante des Erdgeschosses abgetragen und mit einem Fachwerkaufbau im Stil der Weserrenaissance und einem an der Ostseite vorgelagerten Sandsteinportal versehen (Abb. 5).

Summary

Examinations carried out in the run-up to an open area excavation beneath the basement floor of a house at Schildern 6 uncovered a sequence of buildings. The first buildings were constructed possibly as early as the 12th century on a newly cleared plot on the slope of a filled-in quarry. These were followed in the 13th century by a stone building directly facing onto the road, a second building in the rear of the property, and further development in the area of the laneways which had previously provided access to the western part of the plot.

Samenvatting

Bij onderzoek onder de keldervloer van een huis in Schildern 6, voorafgaand aan een opgraving van een groter oppervlak, kon een opvolging van meerdere gebouwen vastgesteld worden. Op een nieuw aangelegd perceel, op de helling van een volgestorte steengroeve, werden mogelijk al in de 12e eeuw de eerste bouwwerken gesticht. In de 13e eeuw volgde, direct aan de straat, het eerste stenen gebouw, een volgende op een meer naar achteren gelegen stuk grond. Tevens werden toen de voormalige ontsluitingssteegjes, in het westelijk deel van het perceel, bebouwd.

Literatur

Andrea Bulla/Marianne Moser/Sven Spiong, Die archäologische Ausgrabung am Kötterhagen in Paderborn. Heimatkundliche Schriftenreihe der Volksbank Paderborn-Höxter-Detmold 38 (Paderborn 2007). – Bettina Heine-

Hippler/Melanie Mertens, Paderborn und Höxter um 1900 in Aufnahmen der Königlich Preußischen Messbildanstalt. Studien und Quellen zur westfälischen Geschichte 59 (Paderborn 2007).

Mittelalter **Neufunde auf der Flur Borgstätte in Hamm-Heessen – ein Teil der Burg Nienbrügge?**

Kreisfreie Stadt Hamm, Regierungsbezirk Arnsberg

Eva Cichy

Die Gründungsgeschichte der Stadt Hamm ist eng verknüpft mit einem echten Kriminalfall: Graf Friedrich von Isenberg, Grundherr nördlich und südlich der Lippe, galt als schuldig, 1225 seinen Onkel Engelbert, Erzbischof von Köln, ermordet zu haben, und wurde dafür mit dem Tod und der Zerstörung seines Besitzes bestraft. Unter anderem wurde dabei auch seine in Hamm liegende Burg Nienbrügge mit dem benachbarten »Oppidum«, also einer kleinen städtischen Ansiedlung, geschleift, wie wir bei Levold von Nordhof in dessen »Chronik der Grafen von der Mark« aus dem Jahre 1357/1358 nachlesen können. Die Bewohner der Isenberger Besitzungen siedelte der Vetter Friedrichs, Adolf von der Mark, dann in der neu gegründeten Stadt Hamm an.

Burg Nienbrügge wurde noch im Winter 1225 zerstört, ihre Lage seitdem nur ungefähr in jüngeren Karten überliefert. So vermutete Philipp R. Hömberg, dass die Burg in einer heute im Gelände noch gut erkennbaren Alt-

armschleife nördlich des heutigen Lippelaufs gelegen habe. Die entsprechende Flur mit der Bezeichnung »Steinwinkel« hat er deshalb in die Denkmalliste der Stadt Hamm als Bodendenkmal eintragen lassen (Abb. 1).

Die südlich angrenzende Flur »Borgstätte« wurde hingegen seit Generationen als Ackerland genutzt. Erst in jüngster Zeit fielen dort vom Pflug an die Oberfläche gebrachte Steine und Scherben auf. Um festzustellen, was genau dort nach und nach zerstört wird, wurde noch im November 2011 nach Erlaubnis des Grundeigentümers, der Stadt Hamm, eine mit Fördermitteln des Ministeriums für Wirtschaft, Energie, Bauen, Wohnen und Verkehr des Landes NRW finanzierte kleine Untersuchung durchgeführt. Beim Aufziehen der nur knapp 130 m² großen Grabungsfläche zeigten sich schon nach wenigen Metern die Beschädigungen durch die jahrelange Überpflügung des Geländes, die dazu geführt hatte, dass lediglich die letzten Reste des archäologischen

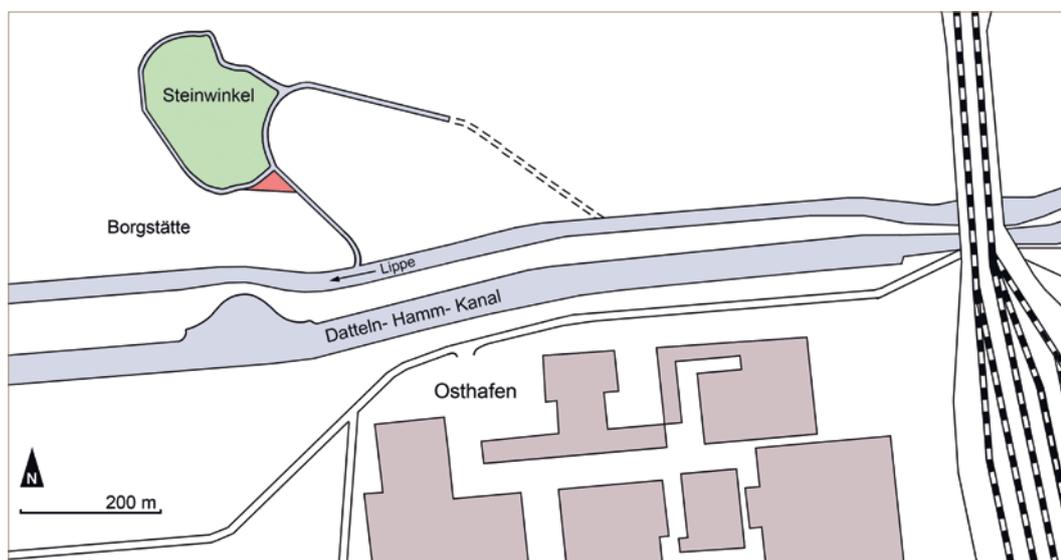


Abb. 1 Übersichtsplan zur Lage des eingetragenen Bodendenkmals Nienbrügge (grün) und der neu entdeckten Fundstelle (rot) (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/ A. Müller).